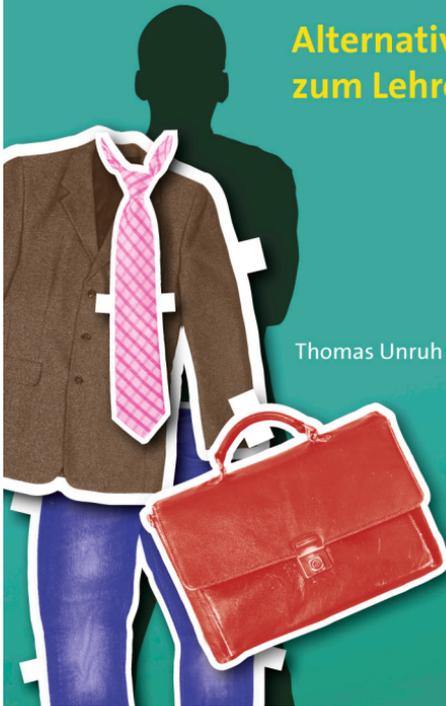


Lebenslang Lehrer?

Alternativen
zum Lehrerberuf

Thomas Unruh



BELTZ

Leseprobe aus: Unruh, Lebenslang Lehrer?, ISBN 978-3-407-62661-5

© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-62661-5>

Einleitung

»Alternativen zum Lehrerberuf« – für wen mag dieses Thema interessant sein in Zeiten, in denen sich die Bundesländer gegenseitig die Lehrer abspenstig machen; in denen, wie in den frühen 1970er-Jahren, rote Teppiche für Lehrerinnen und Lehrer ausgerollt werden? In Zeiten, in denen selbst Referendare mit schlechten Examina gerne eingestellt werden? In wirtschaftlich unsicheren Zeiten, in denen sogar Quereinsteiger aus ganz anderen Berufen, vorzugsweise Naturwissenschaftler, in den Schuldienst eingestellt werden und der Run aus anderen Berufen in den sicheren Beamtenhufen des Lehrerdaseins nicht unerheblich ist? Kurz: Jeder, der Lehrer werden will, wird doch heute eingestellt! Wer also braucht Alternativen zum Lehrerberuf?

Wer dann aber bei Google die Suchbegriffe »Alternativen zum Lehrerberuf« oder »Lehrer Alternativen« eingibt, wird förmlich erschlagen von der Anzahl der gefundenen Websites und Links. Der Bedarf nach Tipps und Hilfen scheint riesig zu sein. In Foren tauschen sich diejenigen aus, die offensichtlich aufs falsche Pferd gesetzt haben, die zutiefst unglücklich sind, die sich oftmals extrem unwohl fühlen in ihrem Lehrerberuf. Und das gilt für junge Lehrerinnen und Lehrer genauso wie für ausgebrannte »alte Hasen«. Typisch und stellvertretend für viele andere schreibt »Rosi83« in einem Chatroom für Referendare:

»Nun sitze ich hier am Schreibtisch und plage mich mit Durchfall, Erbrechen und Fieber herum ... meiner Ansicht nach nur Symptome für meine eigentlichen Probleme. Bin mittlerweile 29 Jahre alt, habe mein Erstes Staatsexamen Lehramt an Gymnasien in Sport, Musik und Ethik absolviert und mein Referendariat an der Schule vor drei Monaten begonnen. Dafür musste ich meine gewohnte Umgebung aufgeben, d. h. umziehen. Habe schon einige neue Leute kennengelernt, bin in einem neuen Sportverein, die Kollegen sind soweit ganz nett, sogar die Seminarleiter sind okay, die Schüler sind halt Schüler ... soweit alles normal. Nur fühle ich mich schon seit Wochen wie im falschen Film, völlig fehl am Platze. Mir fehlt völlig die Motivation,

ich habe Schlafstörungen, kann kaum abschalten, suche im Internet nach Job-Alternativen ... es macht mir einfach keinen Spaß. Die Stunden, die ich bis jetzt gehalten habe, waren okay ... ich war eigentlich auch ganz zufrieden, aber ich kann mir nicht vorstellen, länger in diesem Beruf zu arbeiten. Gleichzeitig mache ich mich mit meinen Selbstzweifeln und meiner Demotivation selber fertig ... ein Teufelskreis. Und dabei brauchen Schüler doch motivierte, engagierte und lebensbejahende Vorbilder ... Ich kriege immer wieder den Ratschlag, erst mal weiterzumachen, das seien eben die Anfangsschwierigkeiten des Lehrerberufs. Aber wenn ich jetzt schon solche Probleme habe ... wie soll es dann erst werden, wenn der Druck noch zunimmt???

Im Moment sträubt sich mein Innerstes, ja sogar mein Körper gegen die Schule. Wenn ich an den Unterricht denke, wird mir schon schwindlig. Aber wenn ich genau hinschaue, dann macht mir vor allem die Hilflosigkeit Angst, die ich den Kindern gegenüber empfinde, die Disziplinprobleme halt. Habe schon ein paar Chaosstunden hinter mir und weiß, dass das nicht die letzten sein werden. Woran das liegt, weiß ich auch: zu freundliche Stimme, zu lieb, zu nachsichtig ... Ich habe schon ein paar Bücher über guten Unterricht gelesen, weiß also theoretisch, was zu tun ist: klare Ansagen, klare Struktur, klare Aufgaben, straffe Unterrichtsplanung, hoher Eigenanteil der Schüler und vor allem gaaaaanz viel Gelassenheit, weil fast jeder Anfänger mit solchen Problemen kämpft. Sich nicht versteifen, sich öfters mal was Gutes tun, an der Methodik und Didaktik feilen ... DAS WEISS ICH ALLES, beschäftige ich mich doch Tag und Nacht damit. Aber irgendwie komme ich mit dem Gedanken nicht klar, die nächsten zwei Jahre in dieser Tretmühle zu sein, und so wie's aussieht, schaue ich mich danach sowieso nach was anderem um. Und jetzt kommen auch noch Selbstvorwürfe (»Wie konntest du nur so lange in jenem Beruf studieren«, »Sicher merken die Kinderchen deinen Unmut«) und Unlust zusammen. Ich weiß aus den Gesprächen mit anderen, dass die ähnliche Probleme haben, doch das hilft mir auch nicht weiter. Eigentlich kann ich ganz gut mit Kindern, viele bewundern mich für meine Engselgeduld und mein Verständnis, aber wenn die Zecken in geballter Zahl auftreten, dann verlassen mich Kraft, Mut und Zuversicht. Noch nicht mal neun Wochen im Schuldienst und schon überfordert !!!!! Zweifel hatte ich schon im Studium, habe mir aber Klarheit in der Praxis erhofft. Und jetzt? Soll ich mich durchbeißen, auch wenn's aufs Gemüt schlägt? Zwei Jahre Referendariat und Zweites Staatsexamen und hinterher doch was ganz anderes mache oder lieber gleich nach Alternativen suchen?«

Und »Gast« antwortet im selben Forum:

»Hallo Rosi83, mir geht's ganz ähnlich wie dir.

Mich macht mein Referendariat gerade fertig: die tägliche Pendelei (100 Kilometer Landstraße hin und zurück), das Hin- und Hergerissensein zwischen Seminar und Schule: Seminar = Hausaufgaben machen, Referate halten, sich bewerten lassen, Extraveranstaltungen am Wochenende; Schule = Konferenzen, Schulleiter, ständig beobachtet werden. Nur vier Stunden Schlaf pro Nacht, weil man ja um 5 Uhr raus muss, aber erst um 1 Uhr ins Bett kommt. Langsam aber sicher beginnt der Körper zu streiken ...

Und da soll man noch Zeit für die Schüler haben? Das Ref stiehlt einem doch so viel Zeit, nimmt einem alle Kraft. Ständig steht man unter diesem Prüfungsdruck, eine Lehrprobe folgt der nächsten. Am Ende weiß man noch nicht mal, ob man die Lehrproben besteht. Am liebsten würde ich abrechen, aber ich habe nur noch ein halbes Jahr. Kommt mir vor wie eine Ewigkeit, als ob ich schon immer in dieser Hölle wäre.

Am liebsten würde ich alles hinschmeißen, ich hasse das Ref. Es hat mich so richtig negativ und depressiv gemacht, dabei war ich vorher ein lebensfroher Mensch! Seit ich im Ref bin, sind schon zwei gute Bekannte von mir gestorben, beide noch recht jung. Seit ich im Ref bin, habe ich die Liebe meines Lebens verloren, weil ich immer so unter Druck bin. Die guten Zeiten sind so weit weg ...

Geht es etwa so weiter? Einige sagen, nach dem Ref wäre der Lehrerberuf sehr schön! Andere erzählen, es ginge grad so weiter. Wenn das der Fall ist, dann sollten wir uns lieber gleich was anderes suchen. Was nützt es, ein sicheres Lehrergehalt zu haben, wenn man innerlich tot ist und nicht mehr lachen kann? Dann verdiene ich lieber weniger und bin dann aber wieder ein fröhlicher Mensch ...

Tut mir leid, dass ich so negativ schreibe. Aber im Ref muss man ja seinen Mund halten, man wird die ganze Zeit beobachtet und bewertet. Es ist jetzt halt aus mir herausgeplatzt, ich konnte es nicht mehr zurückhalten: Ich hasse das Ref und ich hasse mein Leben.«

Aber nicht nur Berufsanfänger und Referendare tauschen sich in großer Zahl über ihr Leid im falschen Beruf aus, sondern auch »alte Hasen«. So schreibt beispielsweise »Erschöpfter« auf einer Lehrerplattform:

»Morgens zähle ich sie ab: Delix, Atenolol, ein halbes Aspirin protect, Rifun und mein Antidepressivum Bromazep. Ach ja: Abends habe ich immer das Simvastatin vergessen, darum nehme ich es jetzt auch noch morgens.

Vierzigjähriges Dienstjubiläum gerade noch geschafft, aber bis zum Ende im nächsten Jahr muss ich mich wohl weiter quälen, weil die eigenen Kinder noch studieren bzw. »Generation Praktikum«.

Habe mehrmals überlegt, meinen Kindern den Lehrerberuf nahezu-legen, dann müssten sie allerdings noch länger studieren, weil sie bisher nur auf Magister/Master studieren. Werde es vielleicht in den nächsten Tagen mit ihnen erörtern, dann aber mit der deutlichen Warnung, dass dieser Job spätestens mit Fünfzig zur Hölle werden kann. Ich unterrichte in meinem Alter tatsächlich noch mit voller Stundenzahl, schaffe das aber nicht mehr ohne mein Tabletten-Doping.

Ich finde es gut, dass sich viele junge Kollegen ganz ernsthaft fragen, ob der Lehrerberuf das Richtige für sie ist. Die meisten von ihnen liegen mit ihrem Berufswunsch bestimmt richtig. Dann aber kommt die grausame Wirklichkeit in Form von inkompetenten Bildungsfuzzis, immer neuen Kaputtmach-Reformen, immer neuen Aufgaben, mit denen die Schulen zugemüllt werden, immer rotzfrecheren Eltern und deren Brut – Forderungen über Forderungen, denen man die Stirn zu bieten im Laufe des Berufslebens immer weniger Kraft hat. Zum Schluss bist du ein Zausel und Idiot, ein Kandidat für die Klapsmühle und ein Pillenfresser, der in jeder Dopingkontrolle mit Pauken und Trompeten durchfallen würde.

Wer sich für den Lehrerberuf entscheidet, sollte auch eine Ahnung davon haben, wie die Zeit »nach dem Zenit seiner Schaffenskraft« aussieht. Ein Leben lang Pauker? Schnitzt euch schon mal euer Mo-Di-Mi-Do-Fr-Sa-So-Pillendöschen!«

Das, wie gesagt, nur ein kleiner exemplarischer Ausschnitt aus einer Fülle von Beiträgen in Internetforen. Der drastische Ton lässt erschrecken, man mag sich kaum vorstellen, welche Schicksale sich hinter diesen Worten verbergen.

Angesichts der riesigen Zahl von Fundstellen im Internet scheint es eine überraschend große Zahl von Lehrerinnen und Lehrer zu geben, die sich in ihrem Beruf extrem unwohl fühlen, die oftmals fast händeringend auf der Suche sind nach Alternativen außerhalb von Schule und Unterricht.

Und gleichzeitig gibt es nicht wenige Lehrerinnen und Lehrer, die sich in ihrem Beruf eigentlich durchaus wohlfühlen, die aber dennoch auf der Suche nach etwas Neuem sind. Solche Träume sind gerne Thema auf Partys, und sie sind häufig nach den Sommerferien besonders ausgeprägt: »Ja, ein schönes Restaurant aufmachen, das hätte was!«, »Die Sprachschule in Barcelona ...!«, »Mich als Coach oder IT-Berater selbstständig machen ...«

Und natürlich kennt auch jeder Beispiele aus seinem Bekanntenkreis oder von Prominenten, die es geschafft haben auszusteigen: die Ex-Lehrer, die heute Moderatoren im Fernsehen sind, Filmemacher, Journalisten, Politiker. Und natürlich diejenigen, die sich ihre Ausstiegsträume erfüllt haben, die Künstler, Musiker oder Imker geworden sind und damit sogar finanziell ganz gut über die Runden kommen. Das gilt natürlich nicht nur für Ex-Lehrer. Und dann gibt es noch diejenigen, die früh angefangen haben, für vergleichsweise wenig Geld Häuser zu kaufen, zu renovieren und für gutes Geld weiterzuverkaufen, um mit dem Erlösten Geld neue Häuser zu kaufen und so weiter – Prinzip Monopoly.

Oder diejenigen, die aussteigen mussten, weil sie beispielsweise ihr Zweites Staatsexamen nicht bestanden haben oder weil bestimmte biografische Ereignisse oder Krankheiten ihnen keine Wahl ließen.

Manch einer von denen, die Alternativen zum Lehrerberuf gesucht und gefunden haben, hat schlicht realisiert, dass er über andere Kompetenzen verfügt als solche, die im Lehrerberuf gefragt sind. Dass er zum Beispiel besser musizieren, schreiben oder planen kann und mag, als sich jeden Vormittag mit Kindern und Jugendlichen abzumühen und rumzuärgern.

Last but not least gibt es eine wachsende Anzahl von »Aussteigern auf Zeit« – Lehrerinnen und Lehrern, die die Möglichkeit eines Sabbatjahres nutzen, beispielsweise für lange Reisen, um Bücher zu schreiben, um zu promovieren oder einfach nur Luft zu holen.

In diesem Buch sollen Menschen zu Wort kommen, die Alternativen gesucht und gefunden haben. Ihre Geschichten und Fragen, ihre Stolpersteine und Bedenken, ihre Erfolge sollen all

denjenigen Anregungen geben, die aus den unterschiedlichsten Gründen selbst auf der Suche sind. Die Geschichten sollen diejenigen ermutigen, die gerne etwas anderes machen wollen, sich aber (noch) nicht trauen.

Im *ersten Teil des Buches* berichten Menschen von ihren Erfahrungen bei der Suche nach und der Umsetzung von Alternativen: Warum wollte ich eigentlich mal Lehrer/in werden? Was hat mich warum und wann zweifeln lassen? Warum wollte ich nicht (mehr) Lehrer/in sein? Woran habe ich gemerkt, dass ich mich für den Lehrerberuf weniger eigne? Wie bin ich auf neue Ideen gekommen? Wo habe ich Rat und Hilfe gefunden? Was würde ich anderen raten, die auf der Suche sind? Welches Vorgehen hat sich bewährt, welches nicht?

Die Berichte sind Transkripte von Interviews, das heißt, die Menschen erzählen in gesprochener Sprache und bringen dadurch ihre Nachdenklichkeit, oft auch ihre Unsicherheit, ihre Fragen und Gefühle besser zum Ausdruck, als dies in schriftlichen, sorgfältig bearbeiteten »Statements« der Fall wäre.

Diese sehr offenen Berichte sollen Leserinnen und Leser anregen, ihre eigene Situation zu überdenken, vielleicht sich selbst wiederzufinden. Sie sollen Ideen und Impulse bekommen für die Arbeit an den eigenen Themen und Fragen. Die Berichte liefern keine Rezepte, sind keine »How-to«-Anleitungen. Sie bieten aber ein großes Spektrum von Menschen, die für sich höchst unterschiedliche Alternativen zum Lehrerberuf gefunden haben oder dabei sind, sich solche zu erarbeiten.

Im *zweiten Teil des Buches* finden sich »Hardfacts« – konkrete Antworten, Lösungen und Tipps zu den wichtigsten Fragen, die ein Aus- und Umstieg mit sich bringt.